

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Paris.

(Beschluß.)

Fünf Jahre hatte dieser seltsame Streit gedauert, ohne daß die Doctrinair-Barbiere es wagten, sich dem überhand nehmenden, ihre Industrie lähmenden Charlatanismus zu widersetzen. Die Klage fruchtete nicht, die Gerichte sprachen die Meuterer frei, Kraft eines Artikels, der allen Gewerben freie Uebung gestattete. Nur ein Coup d'état, nur ein Gewaltschritt blieb übrig.

Er wurde gethan, indem man im engeren Ausschusse eine Reduction der Barbier- und Frisirstuben festsetzte und die Ultras — ich kann es nicht anders nennen als mit unserm akademischen Ausdruck — in Verruf erklärte.

Aber die französischen Barbire lassen sich nicht über den Löffel barbieren; sie liefen zusammen, protestirten, erklärten die Justemilieu-Partie des Monopols, von der einst die Freiheit, zu barbieren, ausgegangen war, ebenfalls in die Acht und zwangen sie dadurch zum Vergleich und zur Unterwerfung.

Die Barbire von Paris haben auf den Rath des Ältesten, der da Leibfriseur der „Gazette de France“ und „Quotidienne“ ist, die Urversammlungen einberufen und das gemeine Wesen vor die legalen Deputirten des ganzen Standes gebracht, die aus allen Farben und Charakteren, ich will sagen: aus Menschen aller Meinungen und Theorien bestehen. Schade, daß die Kammer keinen Moniteur hat, ihre Debatten könnten interessant seyn.

Was ich im Vorbeigehen als Profaner vernahm, bezieht sich insbesondere auf den Paragraphen des Haarabschneidens, da dieser Industriezweig viel Hände beschäftigt und viel Geld in Umlauf setzt. Die demokratischen Ultras verlangten freie Hand in Allem, was die Köpfe anbelangt, und erklärten rund heraus, sie würden die Haare umsonst bearbeiten und alle Frisuren obendrein, wenn die Majorität mit einem Monopol durchdringe. Bezüglich der Bärte hieß es, könne man übereinkommen, des guten Geschmacks wegen, denn es sey nicht auszustehen, daß jeder Fant seine Bartmode für sich haben wolle.

Ich hörte, daß die Doctrinair-Barbiere die anderen Faktionen der Provocation anklagten, namentlich wegen der Art, sich dem Publikum zu empfehlen. Ihr zieht, sagten sie zu den Republikanern: die Aufmerksamkeit des Volkes mit Caricaturen, mit großen Puppen und verkehrtgeschriebenen Lettern auf Euch, Ihr täuscht die Leute mit Kräuterölen und Essenzen, welche die Haare erhalten, färben, wachsen machen sollen. Dieß darf in einem Staate unserer Zeit, einem „Etat du progrès“, der Wahrheit in der Freiheit will, nicht geduldet werden etc.

Der Mann drang nicht durch. Die Brauseköpfe bewiesen ihm, daß die Welt getäuscht seyn wolle und es ganz einerlei sey, auf welche Weise man einen industriellen oder politischen Zweck erreiche, sobald man

ihn erreiche. Wir haben, sagten sie: unseren Kunden und Nichtkunden heterogene Mittel, sich zu verbessern, vorgeschlagen, laßt sie dieselben versuchen. Ist der Haufe so dumm und verlangt Imagination für Realität, so gebt sie ihm. Wir stimmen dafür, in Zukunft die Affiches unserer Kunst nicht bloß phantastisch zu coloriren, sondern unterst zu oberst zu schreiben, damit sich das Publikum auf den Kopf stellen oder in diese Position denken muß, um sie zu lesen. Es ist das einzige Mittel, die Menschen, die sich immer fortbewegen, zum Stillstand und zur Ueberlegung zu bringen.

Es sind die Deputirten der Barbire, die also raisonniren, und ich will nicht untersuchen, ob die Phrasen bei den Haaren herbeigezogen wurden.

Mein Barbier, der zu der Faction der Restauration-Barbiere gehört und sich ein alter Moderner nennt, hat mich eben verlassen, um in die Nationalversammlung zu gehen. Wir sind so zahlreich, sagte er: als das souveraine Volk des Cantons Zug, das eine Tenne des Schmelzofens füllt, und heute wird das neue Gesetz über das Haarfrisiren gegeben, welches meine Partei in's Parlament brachte.

Wird etwa die Mode oder die Kunst durch das Gesetz geregelt? fragte ich.

Beileibe, keins von beiden! Es ist die Frage: ob die Legislation sich damit zu befassen habe, oder ob nicht vielmehr das Haar der menschlichen Gesellschaft gleich den Ideen gar keiner Discussion unterworfen werden könne.

Das ist ein philosophisch-politisches Problem, mein Freund, und ich meine, eine Kammer der Barbire, wenn sie gleich nur Notabeln enthält —

Sie halten uns für incompetent? Immerhin! Aber das sage ich Ihnen, Sie mögen wider unsere Gesetze protestiren oder nicht, Sie sind allemal derjenige, der ihnen mit gehorchen wird.

Einen Fall ausgenommen doch, wenn ich etwa Lust bekäme, Bart und Haar wachsen zu lassen.

Er ging und zuckte die Achseln, sprechend mit Emphase: Der Zustand der Anarchie ist nur temporär, ich glaube nicht an seine Schrecken, bis ich sie sehe, und dann strebe ich, sie zu beseitigen.

Ich habe nicht erfahren, was weiter aus dem Parlament der Barbire geworden ist. Die Ruhe, die in den Barbier- und Frisirstuben und endlich auf den Zügen aller Figaros und Adams herrscht, scheint indes anzuzeigen, daß die Revolution durch weise Mäßigung verhütet und die Ordnung erhalten wurde. Alle Haarschneide-Institute haben den Preis von zehn Sous, alle ambulanten Künstler die Bartscher-Laxe von 30 Sous den Monat adoptirt. Die unbeschränkte Freiheit des Charlatanismus wurde beibehalten, als zur Erkenntnis des Guten und Wahren führend. Der Präsident der Kammer schloß die Session mit den Worten:

„Quo desormais la coupe des cheveux soit une vérité.“